Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 36 (1962)

Artikel: Aaraus reformierte Pfarrhäuser
Autor: Gloor, Georges
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-559359

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AARAUS REFORMIERTE PFARRHÄUSER

Als Ende Januar 1528 der letzte vorreformierte Aarauer Stadtpfarrer, Heinrich Schilling, vom Berner Glaubensgespräch als erster reformierter Prädikant in unsere Stadt zurückkehrte, blieb er mit seiner Gattin Anna in jenem Milchgaßhaus (heute Nr. 37), das der Bauinitiant unserer Stadtkirche, Leutpriester Hans von Gundoldingen, bei seinem Tod am 22. November 1475 seinen Nachfolgern als Amtssitz hinterlassen hatte. Anderthalb Jahre nach Annahme des neuen Glaubens schickten sich die Aarauer an, eine neugeschaffene zweite Pfarrstelle zu besetzen. Schon am 6. September 1529 nahmen die Behörden den aus der Pfälzer Kaiserdomstadt Speyer stammenden Meister Jacob Otther in Pflicht und wiesen ihm zur Wohnung das bisherige Schwesternhaus am Kirchhof zu (Adelbändli 14). Da dieses Gebäude nach über vier Jahrhunderten auch heute noch als Pfarrhaus dient und unlängst ansprechend renoviert worden ist, lohnt es sich, an dieser Stelle ein wenig auf seine Vergangenheit einzutreten.

An der Vordern Vorstadt stand im Mittelalter ein Spital, das laut einem Schuldbrief vom 22. August 1493 wie zahlreiche damalige Spitäler dem Heiligen Geist geweiht und in welchem bereits vor 1365 ein St.-Niklaus-Altar gestiftet worden war (heute «Saxerhaus», Nr. 8); «oben in dem Spital» hausten Ordensschwestern. Spitalschwestern erscheinen freilich schon nach 1344 in keiner Urkunde mehr, möglicherweise, weil sie umgezogen waren. Tatsächlich gelangte ein halbes Dutzend Ordensschwestern am 1. Juni 1367 in den Besitz einer neuen Behausung am Graben, der damals noch nicht in den Stadtmauerring einbezogen war und somit zur Vorstadt zählte (während sich dieses hölzerne Doppelhaus der Schwestern bis vor kurzem nur vage auf ein Areal östlich der Golattenmattgasse lokalisieren ließ, ist es inzwischen gelungen, mit Hilfe eines Jahrzeiteintrages vom 12. Februar sowie einer Urkunde vom 28. November 1370 seinen Standort auf die Nachbarschaft der heutigen Buchhandlung Wirz zu fixieren, nämlich auf die am Bachfischet 1784 abgebrannten Vorläufer der gegenwärtigen Grabenhäuser Nr. 28 und 30). Als Herzog Leopold vor 1380 das Grabengelände in die Stadtbefestigung einbezog, konnten Schwestern den Klaus Hochdorf beerben und seine Hinterlassenschaft im Adelbändlihaus

antreten. Zwei Schwestern hatten als Erbvertragspartnerinnen das Recht, ihr Kollegium auf acht Glieder zu erweitern: unter den sechs Zugewählten befand sich auch die spätere Hausleiterin Katrin Titschlin, welche bereits im Haus am Graben gewirkt hatte.

Elf Jahre nach dem Erbvertragsabschluß vom 22. Februar 1378 ergänzten die Ordensschwestern ihre Wohnstätte, indem sie am 12. Januar 1389 dem verbliebenen Stockwerkeigentümer Hans Zehnder um 55 Gulden den hintern Teil seines Obergeschosses abkauften mit einer Kammer, die von hinten her dreizehn und von der Kirchhofmauer her fünfzehn Schuh ins Vorderhaus hineinragte; ferner erwarben sie das Recht, durch den vom Verkäufer nicht abgetretenen Vorderteil des Obergeschosses einen Zugangskorridor zum Hinterhaus zu erstellen und auch die Treppe nach dem Kirchhof zu benützen. Was in diesem kompliziert zusammengestückten Hause weiter vor sich ging, ist mehr als einem Dutzend Urkunden sowie einem Rechnungsrodel in unserm Stadtarchiv zu entnehmen. Die Schwestern gehörten dem Dritten Orden des heiligen Franz von Assisi an, waren also Terziarinnen, denen die Nähe des Kirchhofes unter anderem auch die Pflicht der Gräberpflege auferlegte; so erfahren wir z. B., daß es ihnen oblag, das Grab Junker Hans Arnold Segessers zu schmücken. Anfangs 1520 hatten sie zwölf Kübel mit Pflaster zu bezahlen, was auf Bauarbeiten hindeutet, desgleichen ein Fensterkauf 1523.

In den Jahrzehnten vor der Reformation machten sich im Adelbändli-Schwesternhaus verschiedene Mißstände bemerkbar. Im Streit um ihr verlangtes Austrittsgeld appellierte die aus Winterthur stammende Insassin Ursula Nieslin 1489 bis ans erzbischöfliche Gericht zu Mainz, Schwester Vrena Küenzli mußte 1496, nachdem sie wegen eines Vergehens ins Gefängnis geworfen worden war, die Stadt verlassen; um die Herrenfastnacht 1524 scheint das damals erkrankte Kollegium statt aus acht bloß noch aus zwei Schwestern bestanden zu haben; von ihnen brachte die eine, Schwester Eva, noch im selben Jahr ein Kind

zur Welt, indes die andere, Vrena Süeßlin, bis zur Zeit des Glaubenswechsels ausharrte und am 25. Oktober 1533, als schon der dritte reformierte Prädikant, Johannes Weber, das Haus bewohnte, von den Stadtbehörden mit einem Austrittsgeld abgefunden wurde.

Daß «der schwöstern hus» – wie den Herrschaftszinsrödeln zu entnehmen ist – nach der Reformation «dem einen predicanten zuogeordnet» wurde, steht bereits in der Einleitung dieses Artikels. Im vergangenen Jahrhundert wurde anfangs der Restaurationsepoche das Haus wie folgt umschrieben: Pfarrgebäude mit Wohnung, drei Stock hoch, in Stein gebaut, mit gewölbtem Keller. Die amtliche Schatzung belief sich auf 9000 Franken (Stadtkirche: 40 000 Franken). Als um die Jahrhundertmitte das andere Altstadtpfarrhaus (Milchgasse 37) gegen den Nachbarbau abgetauscht wurde, wohnten auf Jahrzehnte hinaus Aaraus reformierte Pfarrherren beide in vorreformierten Ordenshäusern, hatte doch das neu erworbene Milchgaßhaus Nr. 35 im Mittelalter jenen Zürcher Dominikanern, welche das Frauenkloster im heutigen Altersheim betreuten, als Absteigequartier («Terminei») gedient. Das zwanzigste Jahrhundert endlich gestattete unserer Geistlichkeit die Emanzipation von der mittelalterlichen Altstadt: vor dem Verkauf der Milchgaßpfarre (30. Juni 1926) war schon am 28. Januar 1926 neben dem Bezirksschulhaus die Liegenschaft Schanzmättelistraße 11 erworben worden, und am 3. Dezember 1941 wurde neben dem Bullinger-Kirchgemeindehaus das Grundstück Augustin-Keller-Straße 3 gekauft. Das neueste Pfarrhaus – bei Berücksichtigung der beiden veräußerten Milchgaßhäuser das sechste reformiert Aaraus – wird indessen – dem Zwingli-Kirchgemeindehaus im Scheibenschachen benachbart – das erste sein, das schon bei Baubeginn einem Pfarrer zum Wohnsitz bestimmt war. *Georges Gloor*